

Bedrückendes Szenario: Wenn der Sog alle mitreißt

„ChaoSTheater“ bringt „Die Welle“ auf die Bühne. Junges Ensemble überzeugt auf ganzer Linie. Einige zusätzliche Erzählpassagen bremsen Stück etwas aus.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

Aachen. „Die Welle“ – mit seiner neuesten Inszenierung kann das „chaOSTheater“ kaum aktueller sein, auch wenn der gleichnamige Roman von Morton Rhue bereits 1981 erschienen ist. Jetzt wurde die dreistündige Premiere unter der Regie von Reza Jafari in der ausverkauften Offenen Tür Josefshaus bejubelt.

„Stärke durch Disziplin, Stärke durch Gemeinschaft“: Geschichtslehrer Ben Ross (Armin Schoof) erinnert – während die Nazi-Herrschaft und die in ihrem Namen zwischen 1933 und 1945 verübten Verbrechen auf dem Lehrplan stehen – ein ebenso faszinierendes wie gewagtes Experiment mit seinen mehr als disziplinlosen Schülern. Denn wie konnte die große Mehrheit der Deutschen damals den Verlockungen des Nationalsozialismus erliegen? Diese Frage stellt sich nicht nur Schülerin Laurie (Svenja Triesch)?

Kein Raum für Kritik

Autoritär und faschistoid baut Ross deshalb die Klassengemeinschaft um, um zu zeigen: Jeder kann diesem Sog erliegen, wenn er das Denken anderen überlässt. Er gibt vermeintlichen Verlierern wie Robert (Sebastian Miß) eine Gefühl des Gebrauchtwerdens, er stärkt das Gemeinschaftsgefühl durch gemeinsame Zeichen und Rituale. Zugleich wird kritisches Nachfragen, die Zeit für Analyse gestrichen. „Sie mögen es, wenn Du alle Entscheidungen für sie trifft“, hält Ross’ Frau Christy (Ines Breuer) ihrem Mann den Spiegel vor. Doch auch er findet zunächst Gefallen an der Entwicklung der Schüler und an seiner Führerrolle – bis zum dramatischen Ende, für das Jafari ein sehr drastisches Bild gewählt hat.



Eindrucksvolle Inszenierung: „Die Welle“ zeigt, dass faschistische Mechanismen jederzeit wieder funktionieren könnten. Foto: Andreas Schmitter

Regisseur Jafari hält sich in den einzelnen Szenen eng an die Vorlage, nur einige Elemente und Textveränderungen zeigen: Hier und heute würde das ebenso gut funktionieren. Und tut es das nicht

bereits angesichts brennender Flüchtlingsheime, tausender Menschen bei „Pegida“-Demonstrationen und Wahlprognosen mit neun bis 19 Prozent für die AfD bei den anstehenden Landtagswahlen?

Von Jafari eingefügte Erzählpassagen (Erzähler Thomas van Gent) wollen diesen aktuellen Bezug des Stücks unmissverständlich herstellen – und bremsen das Stück und die durchweg guten Darsteller

damit deutlich aus. Fotos von Auschwitz und auch von heutigen unmenschlichen Kriegen und Zerstörungen legen in Sachen Moral noch einen drauf. Dargestellte Zusammenhänge zwischen Tages-

schauberichterstattung und seichten Unterhaltungsformaten – „sie zeigen Euch nicht, was ist, sondern was sie Euch zeigen wollen“ – sind angesichts von regelmäßigen „Lügenpresse“-Rufen bei eben den von Jafari angeprangerten populistischen Bewegungen wohl sogar kontraproduktiv.

Kraftvolle Dialoge

Dabei gibt das Ensemble des ChaoSTheaters – in weiteren Rollen Tobias B. Tillmann, Maik Schulte, Doro Köhn, Bert Röhrlich, Samira Nanouche, Benedikt Lieffertz, David Brüsseler, Marie Göddertz, Luise Lennartz und Raymund Leyens – der „Welle“ viel Energie und Dichte. Sie übermitteln mit unmissverständlicher Körpersprache und kraftvollen Dialogen den beklemmenden und auch moralischen Inhalt des Stücks. Umrahmt wird die Aufführung von Pascal Fricke, der den Abend mit seinen für das Stück geschriebenen Kompositionen an der Gitarre begleitete, und dem gänsehautbringen den Gesang von Lucy Schröder. Vertrauen auf das Wirken der Geschichte an sich, kombiniert mit der spannungsgeladenen Musik, wäre sicher besser gewesen.

Hier erhalten Sie Karten für die Aufführungen

Weitere Vorstellungen finden am 9., 11., 13., 16. und 18. März sowie am 6., 8., 10., 13., 15. und 17. April statt.

Karten gibt es in der Buchhandlung Schmetz am Dom (Münsterplatz 7-9), in der Bücherinsel (St.-Josef-Platz 1), unter tickets@chaostheater.de sowie telefonisch unter 0241-502209 (werktagen ab 14 Uhr) und an der Abendkasse.